

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Donnerstag, Donners- tag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 2.

Mittwoch, den 4. Januar 1905.

4. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 5. Januar 1905.

So sind wir im neuen Jahr. Die Wirkungen der Silvesterfeier und Silvesterpunsch sind verträglich, ein paar Tage lang heißt es, wenn wir einen Bekannten treffen, noch Prost Neujahr! und dann ist alle Welt an den Wechsel der Jahreszahl gewöhnt, das Jahr 1904 ist abgetan.

Der Januar, benannt nach dem Gotte Janus, ist in der Regel der kälteste und rauheste Monat des Jahres. Schon Karl der Große nannte ihn in richtiger Erkenntnis der Tatsache den Wintermonat, und unser Kalender bezeichnet ihn heute noch als Wintermonat. Als solcher hat er sich diesmal aufs Beste eingeführt, herrscht doch seit Montag ein echtes, rechtes Winterwetter, eigentlich sogar eine barbarische Kälte, denn das Thermometer fiel in Mitteldeutschland bis 18° C unter Null, in Awoisau gar bis 27° C unter Null. Mit Beginn des Januar sind bereits die kürzesten Tage des Jahres überwunden. Die Zeit, in der unsere Sonne am meisten mit ihrem Lichte, ihrer Wärme kargt, liegt wieder hinter uns und von Tag zu Tag steigt unser Zentralgestirn höher am Himmel empor und verweilt immer länger über uns.

Gedenket der Vögel! Dieser Mahnruf ist gegenwärtig abermals an der Zeit, denn dem Schneesturm vom 31. Dezember ist am Neujahrstage harte Kälte gefolgt, die den kleinen gefiederten Sängern in Wald und Hür fühlbaren Nothstand gebracht hat. Die darbenenden Scharen mögen daher dem freundlichen Wohlwollen der Erwachsenen und Kinder empfohlen sein. Bietet doch jede schneefreie Stelle, jedes Fenstergestirn, jeder Blumenhort usw. einen geeigneten Futterplatz. Zudem gibt es ja in jedem Haushalte Abfälle genug, und wenn nicht, so wende man einige Pfennige für Futtermittel auf. Auch hat man dann am Futterplatz die Freude an dem munteren Treiben der kleinen Kostgänger.

Wie der „Dr. Ans.“ erfährt, will die Reichs-Postverwaltung kleine Briefmarkenhefte herausgeben. Ueber die Einrichtung und den Verkauf dieser Hefchen schweben zwar noch Erwägungen, doch dürfte anzunehmen sein, daß sie kleinere Bestände der niederen Marken- sorten enthalten sollen und daß der Verkauf den Buch- und Papierhandlungen gegen einen geringen Verkaufsschlag gestattet werden wird. Vom Publikum wird diese Einrichtung jedenfalls freudig begrüßt werden.

Mit dem 1. Januar ist der Fang, das Fellbieten und der Verkauf der Felle wieder frei geworden. Leider ist dieser vielbegehrte Stoff selbst in unseren Märkten und schnellfließendsten Gebirgsböden recht selten geworden und ohne die künstliche Aufzucht würden diese Felle sehr schwer zu beschaffen und noch wesentlich teurer sein, als seit längeren Jahrzehnten ohnehin schon.

Die Tragfähigkeit des Eises ist jetzt, wo es frühlings wieder einmal energisch zu feiern begonnen hat, eine Tagesfrage geworden. Untersuchungen von Sachverständigen über die Tragfähigkeit des Eises haben zu folgenden Ergebnissen geführt: Wenn das Eis eine Stärke von 4 Zentimetern besitzt, so trägt es das Gewicht eines Mannes mittlerer Größe, bis 8 Zentimeter ist es für Infanterie in Reih und Glied passierbar, bei 11 bis 16 Zentimeter für Kavallerie und leichte Geschütze, bei 40 Zentimetern und darüber widersteht es dem Druck der schwersten Lasten.

Dresden. Der wegen schwerer Erpressung gegenüber dem Kommerzienrat Wiener und dessen Bruder in Dresden-Blauen am heiligen Abend in Haft genommener Handlungsgehilfe Becker soll in der Untersuchungshaft den sogenannten wilden Mann spielen.

Die Pöschmayer Polizei nahm zwei aus Blawitz bezugsweise Dresden stammende

Männer fest, die von einem dem Straßenbahn- depot in Blawitz gehörigen Kohlenfahne ein größeres Quantum Kohlen in einen leeren Sandkahn luden, um sie nach Dresden zu befördern.

Eisenberg-Moritzburg. Bei der königlichen Jagd wurden am Freitag zur Strecke gebracht: 6 Stück Schwarzwild, 5 Frischlinge, 1 Rothirsch, 4 Schaulier, 5 Spießer und 8 Stück Damwild.

Kalkreuth. Ertrunken aufgefunden wurde am Sonnabend vormittag ein hiesiger verheirateter Kammergutarbeiter. Dieser ist mit Aufbaumarbeiten an der Räder beschäftigt gewesen und wahrscheinlich infolge Kampfes anfalls in das Wasser gestürzt.

Niederfelditz. Montag nachmittag unter- nahm der 23 Jahre alte Drogist G. Bensch aus Neusalza gegen die im hiesigen Gasthofe in Stellung befindliche Kellnerin einen Mord- versuch, indem er mehrere Messererschüsse auf sie abgab. Die Kugel verfehlte ihr Ziel worauf sich Bensch selbst durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzte. Er wurde in das Johanniter-Krankenhaus nach Niederfelditz übergeführt. Das Motiv zur Tat soll ver- schmähte Liebe sein.

Pirna. Gemäß einer ministeriellen An- ordnung wird nun noch in den Haushalten unserer Stadt ein Vertrag eingeleitet, um Krankenkranken die Veranhaltung einer Kur zu ermöglichen. Diese Beihilfe wird nicht als Krankenunterstützung angesehen.

Aus dem Elbtale. Im Laufe der vorvergangenen Nacht blieb bei Station Schöna-Herrnsdorfrennen das starke Treibeis erstmalig stehen, kam aber nach kurzer Zeit wieder in Bewegung. Seit Montag vormittag steht jedoch das Eis fest. Die Dampfschiffe vor Schandau, Postelwitz und Station Schöna sind sämtlich, trotz der herrschenden Kälte und Eisbildungen, im Betrieb. Montag herrschte vor Kruppen-Schandau bis zu 17 Grad Kälte.

Bischofswerda. Von dem nachmittags gegen 6 Uhr von Jittau hier fälligen Güter- zuge sind am Sonntag auf der Haltestelle Niederwiesenthal beim Rangieren zwei Wagen infolge vorzeitiger Weichenumstellung entgleist, wodurch das Hauptgleis für die Jüge nach hier und Schandau gesperrt war.

Baunzen. Vom hiesigen Landgerichte wurde der 30 Jahre alte Bahnarbeiter Gustav Emil Jorael, der sich wegen Verdachts, den vor- kurzer Zeit in Seiffenverdorff geschehenen Mord an der Kellnerin Giesky verübt zu haben, in Untersuchungshaft b-findet, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Baunzen. In Storchau ist am Sonnabend mittag der Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Krahl beim Fällen eines Baumes im Walde tödlich verunglückt, der niederfallende Baum zerstückelte dem Unglücklichen die Schädel- decke. Ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, ist Krahl in seiner Wohnung vier Stunden darnach gestorben.

Zharandt. Das schönste und größte Berg- gnügens-Etablissement, das Bad-Hotel, wurde in der Zwangs-Versteigerung dem Rechtsanwalt Dr. Bondi-Dresden für 1000 Mark zu- geschlagen. Dieser hatte eine Hypothek auf dem Grundstück stehen, die sich mit Zinsen und Kosten auf 120 000 Mk. beläuft. Die gericht- liche Tage betrug 205 000 Mk. die Gebäude sind mit 148 000 Mk. in der Landesbrandkasse versteigert. Ein Zeichen der Zeit!

Freiberg. Auf eine raffinierte Weise bestohlen hat hier der Handarbeiter Michel aus Ober-Eberdorf bei Teichen einen Kürschner in einer Restauration, indem er diesem zuvor ein Einschläferungsmittel bei- zubringen gewußt hat.

Leipzig. Unterhalb des Schützenhauses am Leuscher Wege ward am Sonnabend der im Infanterie-Regiment Nr. 107 dienende Soldat Arthur R. aus Glauchau erhängt auf-

gefunden. Ueber die Ursachen zu dem Selbst- morde des jungen Mannes ist nichts bekannt. Die Aufhebung des Verdicts erfolgte durch die Militärbehörde.

Zwei Kinder des Maschinisten Schiefer wurden in der Wohnung kurze Zeit allein ge- lassen. Die 3 bez. 5 Jahre alten Kleinen spielten mit Hobelspanen, die sich am Ofen entzündeten und einen Korb, worin ein drei- monatiges Kind lag, in Flammen setzten. Nachbarn löschten zwar bald den Brand, allein das Kindchen erlitt doch so schwere Brandwunden, daß ein Wiederaufkommen kaum möglich ist.

Burgun. Der von den Sozialdemokraten in Burgun gegen die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen eingeleigte Protest ist von der Kreisauptmannschaft Leipzig ver- worfen worden.

Regensburg. Mit dem 1. Januar tritt hier das Regulativ über die Erhebung einer Verbrauchsabgabe vom Bier in Kraft. Nach diesem unterliegt alles im Stadtbezirk ver- brauchte Bier, gleichviel wo es gebraut worden ist, einer Verbrauchsabgabe, deren Ertrag der Stadtkasse zufließt. Die Abgabe beträgt für das Hektoliter einfaches Bier 40 Pf. für das Hektoliter anderer Biere 60 Pf. Der Regulativ findet auch auf Flaschenbier An- wendung.

Vengsenfeld. Am 3. Januar wird wieder- um ein Teil der Neubaulinie Gölzschthalbrücke — Nylau — Vengsenfeld, und zwar von Weissen- land bis zur Kadställe Wolfspfüg, dem Betrieb übergeben. Diese Teilstrecke dient, gleichwie die Strecke Gölzschthalbrücke — Weissenland, zunächst nur dem öffentlichen Güterverkehr.

Zwickau. In der Nacht zum Donnerstag öffnete ein in Zwickau bei der Mutter wohn- hafter 23 Jahre alter Metalldreher — an- geblich aus Liebeskummer — in selbstmörderischer Absicht den in seinem Schlafzimmer befindlichen Gasbrenner und verpöste sich, da sein Vorbild- leiter zu spät bemerkte wurde, derart, daß man ihn befinnungslos im Bett vorfand. Er verstarb.

Aus der Woche.

Die Schlusswoche des Jahres hat nur eine ein- ige Ueberraschung gebracht: das Jarenmani- fest, worin die Wünsche des russischen Volkes, eine Verfassung zu erhalten, rundweg abgelehnt werden. Für Alexander der Erste, der sich stets mit einem gewissen Applomb liberal nannte, hatte 1814 bei der Rückkehr der Bourbonen diesen zur ausdrücklichen Bedingung seiner Anerkennung gemacht, das Ludwig der Achtzehnte dem französischen Volke eine Ver- fassung gab. Alexanders eigenes Volk war für eine solche damals — es sind jetzt neunzig Jahre her — noch nicht reif und des jetzigen Jaren Umgebung hält das russische Volk auch heute noch nicht für reif zu einer Verfassung. Was heute dem russischen Volke fehlt, das ist ein Führer von tadelloser Vergangenheit, be- deutendem Ruf, männlicher Unerbrotlichkeit, politischem Scharfsinn, denn der fromme Tsar ist 76 Jahre alt. Die Reformbewegung hat ja ihre Leute, aber vielen von ihnen fehlt das Rückgrat; sie gehören zu den Pflaumen- weiden, die nicht den ausdauernden Mut ihrer Ueberzeugung haben. Zu ihnen gehört u. a. Fürst Galkin, der Vorsitzende der Peteraburger Stadtverretung. Am ver- gangenen Montag nahm diese Vertretung einstimmig eine Adresse an den Jaren an, worin um Verfassung und Volksvertretung ge- beten wurde. Am Dienstag erschien im An- schluß an das Jarenmanifest ein Erlaß der Regierung, worin das Petitionieren kommunaler Körperlichkeiten um politische Reformen als un- geziemlich verboten wurde. Nun kriegte es Fürst Galkin mit der Angst zu tun. Eine nochmalige Beratung der Adresse ergab das gewünschte Resultat, daß die Adresse mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde. Das

nennt man manhaft! Solche Leute sind der politischen Rechte, die sie fordern, nicht würdig, so wenig wie die felgen Wechsel- mörder, die wiederum in den letzten Tagen durch Bluttaten die Sache bestücken, der sie zweifellos zu dienen meinen. Wie dem aber auch sein mag: der Jare hat üble Berater, läßt teils aus Eiferucht, teils aus falscher Ver- urteilung der zwingenden Verhältnisse. Aus solchen Beratern sind die unglückseligen Ge- schlechter der englisch-schottischen Stuarts und der französischen Bourbonen zu Grunde ge- gangen! — Der Krieg in Ostasien wird in seinem langsamem Stille weitergeführt und wenn nun auch der beste Teil der japanischen Flotte der russischen zweiten Flotte entgegen- fährt, werden wir doch wahrscheinlich noch wochenlang auf den ersten Zusammenstoß warten können. Wie in Rußland alles nur halb und zu spät getan wird, weil die Rubel gar so „lebrig“ sind, so soll auch nach ziemlich sicheren Berichten die baltische Flotte wenig seetüchtig sei; mehrere Schiffe befinden sich als reparaturbedürftig in madagassischen Häfen. Das Unheil, das die Flotte bei Hull an- gerichtet hat, unterliegt jetzt dem Schiedspruch des internationalen Komitees in Paris, das mit Schiedsgeschwindigkeit arbeitet und in dem dem deutschen Reiche kein Pfäffchen zu teil wurde. Wahrscheinlich werden die deutschen Admirale von dem streitenden Parteien noch nicht für voll angesehen oder aber man hat Deutschland nicht in die üble Lage bringen wollen, sich entweder gegen Rußland oder gegen England entscheiden zu müssen, denn beide sind ja für uns gute Freunde. Das Jahr schließt, aber leider der Veretor- und Witboi-Zeldzug noch nicht. Samuel Maharero ist auf englisches Gebiet über- getreten, ins Betschuanaland, und die Kap- regierung erkennt die Aufständischen unserer deutsch-südwestafrikanischen Kolonie in freunds- nachbarlicher Weise als „kriegsführende Macht“ an, so daß wir das Nachsehen haben. Mit diesen beiden für Deutschland empfindlichen Lehren schließt das Jahr, dessen größte Ueberraschung war, dem gesamten Europa die Ohnmacht des „russischen Kolosses mit den tönernen Füßen“ zu offenbaren. Von dem kleinen Japanern, was man bisher kaum be- achtete, ist die weltumspannende russische Groß- macht besiegt, woran der fernere Verlauf des Krieges nicht mehr wesentlich zu ändern ver- mag. Wir wollen aber auch dem schließenden Jahre den Dank nicht vorenthalten dafür, daß es zahlreiche Schiedsgerichtsverträge zwischen den einzelnen Nationen hat entstehen lassen. Jedenfalls ist damit ein vielverheißender Anfang gemacht worden, wenigleich das Wett- rüsten der Nationen andauert. Nur zwischen Frankreich und Deutschland ist ein Schieds- gerichtsvertrag weder angenommen noch auch nur angeregt worden. Inzwischen Frankreich mit seinen 35 Millionen Einwohnern ist endlich am Ende seiner Militäremehrung angelangt. Es muß jetzt schon Tausende von nur halbwegs Tauglichen einstellen, um seine Kadern zu füllen. Diese verhältnismäßige Erschöpfung Frankreichs und die empfindliche Demütigung Rußlands in Asien (außer durch Japan auch durch die Engländer in Tibet) müssen für Deutschland in hohem Grade erfreulich sein. Aus diesem Grunde schon schließt das Jahr 1904 für uns günstig. Das neue Deutsche Reich hat in den vierunddreißig Jahren seines Bestandes stets die unzwei- deutigen Beweise gegeben, daß es mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben will. Es hat von seinen Nachbarn nicht immer die ent- sprechenden Beweise friedlichen Entgegenkommens gefunden und daher — nicht aus Schaden- freude — hat es ein moralisches Recht, dar- über Genugtuung zu empfinden, daß seine Nachbarn durch die Verhältnisse lahm gelegt und dadurch zum Friedenhalten gezwungen werden.